

Schnackenburg, Rudolf, *Die Johannesbriefe* (Herders Theologischer Kommentar zum NT, herausgegeben von A. Wikenhauser, Band XIII, Faszikel 3). Freiburg (Verlag Herder) 1953. XX, 300 S. gr. 8°. In Leinen 22.— DM.

Wer von Studenten nach einem wissenschaftlichem Kommentar zum NT in deutscher Sprache gefragt wird, kommt dabei in nicht geringe Verlegenheit; denn einen streng wissenschaftlichen Kommentar zum ganzen NT besitzen wir bis jetzt nicht. Die Franzosen haben im Rahmen der von Lagrange begründeten *Études Bibliques* einen solchen Kommentar von hohem wissenschaftlichem Rang, die deutschen Protestanten besitzen deren gleich mehrere, an erster Stelle den berühmten Meyerschen Kommentar, die Engländer haben den *International Critical Commentary*, und neuestens sind auch die französisch sprechenden Protestanten daran, ein ähnliches Werk zu schaffen. Es ist darum angesichts der Bedeutung, die dem NT innerhalb des theologischen Studiums und der theologischen Forschung zukommt, und dem immer noch wachsenden Interesse, dem es begegnet, ein nicht länger mehr zu überhörendes Gebot der Stunde, daß auch die katholischen Neutestamentler deutscher Zunge daran gehen, ein ähnliches Werk zu schaffen. Und es ist nicht das geringste unter den zahlreichen und großen Verdiensten, die sich Prof. Wikenhauser um die ntl. Wissenschaft erworben hat, daß er die Organisation dieses verantwortungsvollen Unternehmens in die Hand nahm, und

ein Verdienst des Herderschen Verlags, daß er sich für dieses Unternehmen gewinnen ließ. Der mit Bedacht gewählte Titel „Theologischer Kommentar zum NT“ will die Zielsetzung dieses Kommentars zum Ausdruck bringen. Auf die Herausarbeitung des theologischen Gehalts der ntl Schriften soll der Nachdruck gelegt werden. Textkritische, philologische, archäologische und andere mehr am Rande liegende Fragen werden so weit als möglich in den Anmerkungen untergebracht. Es liegt auf der Hand, daß bei dieser Anlage des Unternehmens der oben genannte Meyersche Kommentar in seinen neuesten Bänden als Vorbild dient.

Damit komme ich zu dem vorliegenden Band, mit dem das große Werk in wirklich vielversprechender Weise eröffnet wird. Weil es sich um den ersten erschienen Band handelt, dürfte es angebracht sein, zunächst von der äußeren Anlage zu sprechen. Das auf das Inhaltsverzeichnis folgende Literaturverzeichnis ist mit größter Sorgfalt geschaffen und umfaßt alles, was irgendwie zur Erklärung der Johannesbriefe dienen kann. Man findet hier u. a. eine kaum noch der Erweiterung fähige Zusammenstellung aller Kommentare zu den drei Briefen von Clemens Alex. bis zur Gegenwart. Es begegnen darin auch viele heute kaum oder gar nicht mehr bekannte Namen von mittelalterlichen Auslegern. Mögen uns diese großenteils ungedruckten Werke heute nicht mehr viel zu sagen haben, so ist es doch von nicht geringem Interesse einmal zu erfahren, wie intensiv frühere Geschlechter sich mit den Johannesbriefen beschäftigt haben, und dem Dogmenhistoriker mag eine solche Zusammenstellung willkommen sein. Die Einleitung zum 1 Joh behandelt mit vollendeter Sachkenntnis alle allgemeinen Probleme dieses Briefes, und man empfängt dazu das selbständige Urteil des Verfassers. Der Kommentar weist folgende Anlage auf: der Text wird in kleinere Sinnabschnitte zerlegt. Auf eine deutsche Übersetzung, die auf größte Sinn-treue bedacht ist, folgt dann die wohlabgewogene und gründliche Erklärung, die keinem Problem aus dem Wege geht, aber auch nicht mehr zu wissen behauptet, als beim heutigen Stand der Forschung möglich ist. Auf die Darlegung der Gedankenentwicklung ist großer Wert gelegt. Der Text des biblischen Autors ist mit eindringender Sorgfalt durchdacht und bis in die letzten Feinheiten des Ausdrucks hinein besprochen. Trotzdem wirkt aber die Auslegung nicht ermüdend und trocken. Wenn sie vielmehr im besten Sinn des Wortes erbaulich wirkt, so liegt der Grund hiefür in der Fähigkeit des Verfassers, die Gedanken des biblischen Autors zu entfalten und dessen Gedankengänge durchsichtig zu machen.

So ist ein mit Gelehrsamkeit reich gesättigtes Buch entstanden, das seinem Verfasser zu hoher Ehre gereicht. Besser konnte die Sache überhaupt nicht gemacht werden. So ist ein relativ umfangreiches Buch von 300 Seiten entstanden. Ein so mit Theologie geladener Brief wie der 1 Joh verlangte einfach diese Ausführlichkeit, die nicht zu bloßer Breite entartet. Als ein besonders trefflich gelungenes Beispiel für die Kunst des Verfassers, in knapper und lichtvoller Weise schwierige Stellen verständlich zu machen, nenne ich die Erklärung von 1 Joh 3, 20. Von den 12 Exkursen hebe ich den über die Vorgeschichte der Antichristenerwartung und den über das Problem: der Christ und die Sünde deshalb hervor, weil in ihnen die echt wissenschaftliche Haltung des Verfassers besonders hervortritt. Jeder die bestimmten Aussagen des biblischen Textes abschwächenden oder gewaltsam umbiegenden Tendenz abhold läßt er die vorhandenen Probleme in ihrem vollen Ernst zur Geltung kommen. Da der Kommentar bei aller darin enthaltenen Gelehrsamkeit so lesbar geworden ist, darf erwartet werden, daß ein großer Leserkreis daraus reichen Gewinn ziehen wird. Dieses Buch ist nicht bloß für einen kleinen Kreis „Eingeweihter“ bestimmt.

München

J. Schmid